

dilibri **KOOPERATIVES DFG-DIGITALISIERUNGS- PROJEKT RHEINLAND-PFÄLZISCHER BIBLIOTHEKEN**

Die Digitalisierung aller im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts und ausgewählter Drucke des 18. Jahrhunderts aus dem Bestand rheinland-pfälzischer Bibliotheken, das war die Aufgabe des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützten Projektes, der sich acht Einrichtungen unter der Federführung der Universitätsbibliothek Trier stellten.

Die in Frage kommenden Drucke sollten nicht bereits im Rahmen von Digitalisierungsprojekten der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und der Universitäts- und Landesbibliothek Halle digitalisiert worden oder dort zur Digitalisierung vorgesehen sein.

Beteiligt an dieser stark kooperativ geprägten Herausforderung waren die Stadtbibliotheken Koblenz, Trier und Worms, die Bibliothek des Priesterseminars Trier, das Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz (LBZ) mit seinen drei Bibliotheken Bibliotheca Biontina Zweibrücken, Pfälzische Landesbibliothek Speyer und Rheinische Landesbibliothek Koblenz sowie die Universitätsbibliothek Trier.

Zu Beginn des Jahres 2010 kam der positive Bescheid der DFG. Nun begann die Phase der Abstimmung zwischen den Projektteilnehmern für dieses anspruchsvolle gemeinsame Vorhaben. Technische, organisatorische und bibliotheksfachliche Fragen wurden ebenso wie personelle Anforderungen geklärt. Nicht wenige der in Frage kommenden Drucke waren bislang noch nicht oder nur mit unzureichenden Angaben in elektronischen Katalogen nachgewiesen. Dies nachzuholen war nur ein wichtiger Punkt im Projekt-Vorfeld.

Sehr hilfreich für die Durchführung des Digitalisierungsprojektes war die seit 2007 vom Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der semantics GmbH entwickelte und gepflegte Plattform *dilibri*, die für die Umsetzung der DFG-Anforderungen (z.B. Nutzung des DFG-Viewers) problemlos erweitert werden konnte. Da nicht alle Bibliotheken über die notwendige technische Infrastruktur verfügten, wurde das Scannen und Bearbeiten der Da-

teien vornehmlich in der Universitätsbibliothek Trier und den beiden Standorten Speyer und Koblenz des Landesbibliothekszenrums vorgenommen.

Das im August 2010 offiziell gestartete Projekt konnte pünktlich zwei Jahre später beendet werden. In diesem Zeitraum wurden knapp 2.300 Werke mit mehr als 400.000 Einzelscans für die interessierte Öffentlichkeit und für die Wissenschaft kostenfrei ins *dilibri*-Angebot aufgenommen. Auf das 16. Jahrhundert entfallen davon ca. 750 Werke, auf das 17. Jahrhundert 1.000 Werke und 450 Werke stammen aus dem 18. Jahrhundert. Beispielhaft erwähnt seien das farbenfrohe Turnierbuch von Georg Ruxner, mehrere schön ausgestattete Messbücher (z. B. das Missale Trevirense), opulent bebilderte Kräuterbücher oder mehrere Ausgaben der »Chronica Der Freyen Reichs-Statt Speyer« sowie mehr als 80 Luther-Drucke.

Nicht nur für die Wissenschaft interessant ist, dass teilweise bislang unerschlossene Werke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts nun auf einfachem Wege der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten.

Mit dem erfolgreichen Abschluss des beschriebenen DFG-Projektes kann sich das 2008 gestartete Digitalisierungsportal *dilibri* in seiner bisherigen Arbeit bestätigt fühlen. Aktuell sind in *dilibri* mehr als 4.400 Objekte von der Einblatt-Karte bis zur 17-bändigen Zeitschrift mit etwa 720.000 gescannten Seiten einzusehen. Neben den beliebten Adressbüchern wird auf die Karten und die Illustrationswerke sowie die landesgeschichtliche Literatur gerne zugegriffen.

Durch die Nutzung vorhandener Schnittstellen werden die *dilibri*-Metadaten nicht nur in die Kataloge der beteiligten Verbünde sowie in die lokalen Kataloge, sondern auch in verschiedene einschlägige Suchportale verteilt. So kann man die *dilibri*-Objekte über die Europeana oder mit Hilfe des Zentralen Verzeichnisses Digitalisierter Drucke (ZVDD) finden.

dilibri bleibt trotz der Arbeiten für das beschriebene DFG-Projekt »die digitalisierte Sammlung von landeskundlichen Werken zu Rheinland-Pfalz sowie von Beständen aus rheinland-pfälzischen Bibliotheken« weiter bestehen. Allerdings wird die Aufgabe »Digitalisierung landeskundlicher Werke« nun wieder stärker im Fokus stehen.

KONTAKT

Elmar Schackmann, Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Tel: 0261 – 91500-201, E-Mail: schackmann@lbz-rlp.de
www.dilibri.de/doc/page/dfg
www.dilibri.de/doc/page/news

JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN MUSIKBIBLIOTHEKEN (AIBM) VOM 10. BIS 13. SEPTEMBER 2013 IN BERLIN

Vom 10. bis 13. September 2013 findet die Jahrestagung der deutschen Ländergruppe der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Dokumentationszentren (AIBM – Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux) in Berlin statt.

Die Tagung wird in Plenumsvorträgen, Arbeitsgruppen- und Gremiensitzungen sowie Schulungsveranstaltungen verschiedene Themen mit musikbibliothekarischer Relevanz behandeln, u.a. aktuelle Entwicklungen bei der Erschließung (Stichwort RDA), den Recherchemöglichkeiten und der Präsentation von Beständen in Musikbibliotheken. Das vollständige Tagungsprogramm finden Sie auf der AIBM-Homepage unter www.aibm.info/tagungen/2013-berlin

Die deutsche AIBM-Ländergruppe feiert dieses Jahr ihr 60. Gründungsjubiläum. Sie wurde 1953 in enger Anlehnung an die Ziele und Aufgabenbereiche des gleichnamigen internationalen Verbandes gegründet. Seit 1992 ist sie ein eingetragener Verein mit mehr als 250 institutionellen und individuellen Mitgliedern (z.B. Musikbibliotheken, Musikarchiven, Rundfunkbibliotheken, Musikdokumentationseinrichtungen) und damit die zweitgrößte Ländergruppe der AIBM.

KONTAKT

Dr. Silvia Uhlemann, Sekretärin AIBM Deutschland, c/o Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Magdalenenstr. 8, 64289 Darmstadt, E-Mail: sekretaerin@aibm.info

GEI-DIGITAL – DIGITALISIERUNG HISTORISCHER SCHULBÜCHER

GEI-Digital – ein Projekt des Georg-Eckert-Instituts – digitalisiert Schulbücher von den Anfängen des staatlichen Schulwesens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (<http://gei-digital.gei.de>).

Insbesondere bei der Entstehung von Nationalstaaten spielen Schulbücher eine bedeutende Rolle

und werden so zu einem bedeutenden Forschungsgegenstand. GEI-Digital ermöglicht und vereinfacht wissenschaftliche Studien zu gesellschaftlichen Werten, zur staatlichen Erinnerungspolitik und zur Identitätsbildung, wie sie über Schulbücher vermittelt wird. Es werden Lehrwerke vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in den »sinnstiftenden« Fächern Geschichte, Geographie und Staatsbürgerkunde erfasst.

Bereits in der ersten Projektphase der Digitalisierung fand die Arbeit in enger Kooperation mit dem Projektpartner intranda GmbH statt. Für die nun beginnende zweite Projektphase wurde diese Zusammenarbeit noch einmal deutlich erweitert und das neue Präsentationssystem auf der Basis des »intran-da viewer« realisiert. Dies erlaubt neben wesentlich erweiterten Recherchemöglichkeiten in der digitalen Schulbuchbibliothek ebenso einen kontinuierlichen Ausbau hin zur geplanten digitalen Forschungsumgebung. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können bereits jetzt in den rund 350.000 Schulbuchseiten einzelne Begriffe aufspüren, die Fundstellen visuell hervorheben und exportieren. Das ist besonders hilfreich für diejenigen Forschenden, die im Bereich der digitalen Geisteswissenschaften arbeiten.

In den letzten drei Jahren wurden – gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft – rund 2.000 historische Geschichtsbücher und wertvolle Atlanten aus der Epoche des Deutschen Kaiserreichs digitalisiert. Bis 2015 können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in rund 5.000 Schulbüchern, insgesamt einer Millionen digitalisierten historischen Schulbuchseiten forschen. Durch andere Bibliotheken digitalisierte Lehrwerke lassen sich in GEI-Digital integrieren, das so zum zentralen Fachportal für digitale historische Schulbücher wird.

GEI-Digital ist ein Kooperationsprojekt. Beteiligt sind neben dem GEI die Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für internationale pädagogische Forschung (BBF/DIPF) und das Gauß-IT-Zentrum der TU Braunschweig.

KONTAKT

Robert Strötgen, Abteilungsleiter Informationsmanagement und Publikationen, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Celler Str. 3, 38114 Braunschweig, Tel.: 0531 – 59099-47, <http://www.gei.de/>

ALLIANZ DER WISSENSCHAFTS-ORGANISATIONEN SETZT DIE SCHWERPUNKTINITIATIVE »DIGITALE INFORMATION« FORT

Wissenschaft braucht einen freien, unbeschränkten und schnellen Austausch von Informationen. Um dieses Ziel weiterhin mit Nachdruck zu verfolgen, haben die deutschen Wissenschaftsorganisationen zu Beginn des Jahres 2013 die zweite Phase der Schwerpunktinitiative »Digitale Information« gestartet. Für weitere fünf Jahre werden damit die fachlichen und politischen Grundentscheidungen der Partnerorganisationen im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen gebündelt und die eingesetzten Kompetenzen und Ressourcen koordiniert. Im Mittelpunkt der Initiative steht nach wie vor der verbesserte und möglichst offene Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen.

In der ersten Phase der Zusammenarbeit (ab 2008) haben die Partnerorganisationen gemeinsame Grundsätze, Strategien und Handreichungen zur nationalen Lizenzierung, der Sicherung von Forschungsdaten, dem Aufbau virtueller Forschungsumgebungen, einem nationalen Hosting sowie dem Open Access-Paradigma erarbeitet. Im politischen Raum hat sich die Allianz als Stimme der Wissenschaft für ein wissenschaftsfreundliches Urheberrecht eingesetzt.

Die Fortführung der Allianz-Initiative zielt darauf ab, die Ergebnisse der bisherigen Abstimmungsprozesse stärker in die wissenschaftliche Alltagspraxis zu integrieren. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Transformation des wissenschaftlichen Publikationssystems hin zu Open Access – sowohl im Wege des sog. goldenen (Erstveröffentlichung) als auch des grünen Open Access (Zweitveröffentlichung auf einem Repository). Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen wird sich im nationalen und internationalen Kontext weiter dafür einsetzen, dass die rechtlichen, finanziellen, technischen und organisatorischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, Open Access-Publikationen in der Wissenschaft auf breiter Basis zu ermöglichen und umzusetzen.

Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen ist ein Zusammenschluss der bedeutendsten Wissenschafts- und Forschungsorganisationen in Deutschland. Sie nimmt regelmäßig zu Fragen der Wissenschaftspolitik, Forschungsförderung und strukturellen Weiterentwicklung des deutschen Wissenschaftssystems Stellung. Mitglieder der Allianz sind die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, der Deutsche Akademische

Austauschdienst (DAAD), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, die Hochschulrektorenkonferenz, die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft und der Wissenschaftsrat. Mit der Initiative leistet die Allianz der Wissenschaftsorganisationen einen Beitrag zur Realisierung des offenen Austausches von Wissen und Information im europäischen Forschungsraum.

WEITERE INFORMATIONEN

Detaillierte Informationen sind zu finden unter:
<http://allianz-initiative.de>

VFI VERGABE DES VFI-FÖRDERUNGSPREISES 2012

Am 21. Januar 2013 hat die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) entschieden, in diesem Jahr in der Kategorie »Dissertations-Preis« einen Anerkennungspreis und in der Kategorie »Master-Preis« drei Anerkennungspreise zu vergeben.

Dissertations-Preis (500 Euro):

Elke Greifeneder: Does it matter where we test? Online user studies in digital libraries in natural environments.

Doktorarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin, 2012.

Master-Preise (je 300 Euro):

(a) **Gabriele Pättsch:** Frustration im Information Seeking. Explorative Studie zu negativ wahrgenommenen Situationen bei der Internetsuche.

Magisterarbeit, Universität Hildesheim, 2011.

(b) **Petra Heidenkummer:** Schwankungen des Impact Factors: Untersuchung der Ursachen und Hintergründe.

Masterarbeit, Universität Graz, 2012.

(c) **Verena Maria Schaffner:** FRBR in MAB2 und Primo – ein kafkaesker Prozess? Möglichkeit der FRBRisierung von MAB2-Datensätzen in Primo, exemplarisch dargestellt an Datensätzen zu Franz Kafkas »Der Prozess«.

Masterarbeit, Universität Wien, 2011.

Die Dissertation von Elke Greifeneder überzeugt als empirische Untersuchung des Einflusses des Faktors Ablenkung bei der Erforschung des Benutzerverhaltens in natürlichen Situationen, mit methodischem Wert für die künftige Forschung auf diesem Sektor.

Die Magisterarbeit von Gabriele Pätisch ist eine gut gelungene qualitative Studie zu negativen Gefühlen bei der Webrecherche, angesiedelt im Schnittbereich von Informationswissenschaft und Psychologie. Petra Heidenkummers Masterarbeit stellt eine Untersuchung zu einem bibliometrischen Thema dar, das üblicherweise nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, dennoch aber von hoher Aktualität und Bedeutung ist. Die Masterarbeit von Verena Maria Schaffner besticht durch eine gut gelungene Aufarbeitung des State-of-the-art und die hohe Praxisrelevanz des Themenbereichs.

KONTAKT

Dr. Martin Hekele (Schriftführer), Verein zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI), c/o Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH, Brünndlbadgasse 17/2A, A-1090 Wien, <http://www.vfi-online.org>

WEITERE INFORMATIONEN

Die Web-Adresse zum VFI-Förderungspreis lautet: http://www.vfi-online.org/VFI_Preis.html

Der Internationale Suchdienst Bad Arolsen (International Tracing Service – ITS) ist ein Zentrum für Information und Forschung über die Opfer des Nazi-Regimes. Seit Anfang dieses Jahres präsentiert er sich nicht nur unter neuer Leitung, sondern ist auch neu organisiert.

Anlässlich einer Sitzung des Internationalen Ausschusses in Berlin, dessen elf Mitgliedsstaaten die Richtlinien für die Arbeit des Internationalen Suchdienstes festlegen, hat Kulturstatsminister Bernd Neumann die Tätigkeit des ITS gewürdigt. Der ITS habe dazu beigetragen, Schicksale aufzuklären und Familien wieder zusammenzuführen, die durch Terror, Krieg und Diktatur auseinandergerissen wurden. »Die authentischen Quellen des Internationalen Suchdienstes dokumentieren zugleich in besonderer Dichte das ungeheuerliche Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur«, erklärte Neumann. Sie gäben der unfassbaren Zahl von Opfern Namen und Gesicht. Auch in Zukunft werde der Suchdienst eine maßgebliche Rolle bei der Aufarbeitung des NS-Terrors und dem Gedenken an die Opfer spielen, ist Neumann überzeugt.

In den vergangenen Jahren haben sich die Aufgabenschwerpunkte des Suchdienstes deutlich verlagert. Jahrzehntlang standen die Suche nach NS-Opfern, insbesondere von ehemaligen KZ-Häftlingen, und die Aufklärung ihrer Schicksale im Vordergrund.

Inzwischen hat sich der ITS mit seinen umfangreichen Aktenbeständen zu einem wichtigen Archiv für die Zeit des Nationalsozialismus weiter entwickelt. 2007 wurden diese Bestände für die historische Forschung freigegeben.

Eine Entwicklung, die eine Neuorganisation des ITS zur Folge hatte: Ende 2012 zog sich das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) nach knapp 57 Jahren aus der Leitung und Verwaltung des ITS zurück. Es besitzt nun einen Beobachterstatus. Gleichzeitig trat eine Partnerschaftvereinbarung zwischen dem Suchdienst und dem Bundesarchiv in Kraft. Diese Regelungen sind Bestandteil eines neuen Übereinkommens, das von den Mitgliedsstaaten im Internationalen Ausschuss des ITS auf den Weg gebracht wurde.

Einen Hauptakzent auf Forschung und Dokumentation setzt auch die neue Direktorin des ITS. Seit dem 1. Januar 2013 leitet die US-amerikanische Historikerin Prof. Rebecca Boehling den Internationalen Suchdienst. Sie ist Expertin für die Holocaust-Forschung und die Geschichte des Zweiten Weltkrieges.



Abb.: Zu den Dokumenten aus Konzentrationslagern zählen unter anderem Transport- und Zuganglisten sowie Totenbücher

Eingerichtet wurde der Internationale Suchdienst im Jahr 1955. Bis Ende 2012 wurde er vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes geleitet und verwaltet. Die Aufsicht über die Arbeit des ITS liegt beim Internationalen Ausschuss mit Vertretern von elf Mitgliedstaaten: Deutschland, Belgien, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Israel, Italien, Luxemburg, Niederlande, Polen, USA. Finanziert wird der Internationale Suchdienst aus dem Haushalt des Kulturstatsministers.

Das Archiv des ITS umfasst rund 30 Millionen Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus wie aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Dazu zählen Unterlagen aus Konzentrationslagern, Ghettos und Gестапо-Гefängnissen, zur Zwangsarbeit und Verschleppung, zur Situation der Überlebenden (Displaced Persons) sowie zur Emigration infolge des Zweiten Weltkrieges.

Das Archiv gliedert sich in die drei Bereiche Inhaftierte, Zwangsarbeiter und Displaced Persons. Hinzu kommen Unterlagen, die aus der Arbeit des Suchdienstes entstanden, wie die Zentrale Namenkartei, das Archiv des Kindersuchdienstes sowie die Korrespondenz mit Überlebenden, Familienangehörigen von Opfern der NS-Verfolgung und anderen Institutionen. Die Zentrale Namenkartei ist ein wesentlicher Schlüssel zu den Dokumenten. Sie basiert auf einem eigens entwickelten alphabetisch-phonetischen Ablagesystem und enthält 50 Millionen Hinweiskarten zum Schicksal von rund 17,5 Millionen Menschen.

Um die historisch wertvollen Dokumente für die Nachwelt zu erhalten, werden diese restauriert und konserviert. Die Papierentsäuerung, das Entfernen von Laminierungen sowie die Reparatur von Beschädigungen bilden den Schwerpunkt. Gleichzeitig werden die Dokumente für die Allgemeinheit zugänglich gemacht. Dies geschieht durch die Digitalisierung, die Bereitstellung einer Datenbank und die umfassende Erschließung der Bestände mit dem Ziel einer besseren Recherchierbarkeit.

WEITERE INFORMATIONEN

Erfahren Sie mehr über den Internationalen Suchdienst auf: <http://www.its-arolsen.org>

Seit Januar 2013 verfügt die »Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts« (KEK), angesiedelt an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, über eine eigene Homepage. Auf der Seite www.kek-spk.de sind Informationen zu Hintergründen der KEK – finanziert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Kulturstiftung der Länder – sowie aktuelle Informationen zu Aktivitäten und Erfolgen der KEK für die breite Öffentlichkeit gebündelt abrufbar.

Die Koordinierungsstelle wurde im Jahr 2011 auf Initiative von Kulturstatsminister Bernd Neumann MdB eingerichtet und hat zum Ziel, bundesweite Empfehlungen zur Erhaltung des gefährdeten schriftlichen Kulturguts in Deutschland zu erarbeiten. Sie behandelt auf nationaler Ebene Fragen zur Sicherung des schriftlich überlieferten Kulturerbes; zu den Hauptaufgaben zählen die Erstellung eines nationalen Bestandserhaltungskonzepts, die Evaluation bereits vorhandener Erkenntnisse, die Vernetzung bestehender Institutionen sowie die Unterstützung der Forschung und des Erkenntnisgewinns durch Förderung von Modellprojekten.

Bisher hat die KEK insgesamt 107 Modellprojekte in Archiven, Bibliotheken und Museen aller sechzehn Länder der Bundesrepublik erfolgreich durchgeführt. Dazu zählte die Restaurierung des Adresstagebuchs der Dadaistin Hannah Höch oder der 20 wertvollen Bände der »Faust«-Sammlung des Frankfurter Goethe-Hauses. Auch Projekte zur Notfallvorsorge wurden unterstützt: Das Archivberatungs- und Fortbildungszentrum in Pulheim (NRW) hat sich u.a. für die Versorgung von Notfallboxen für Kommunalarchive eingesetzt; 2012 konnte auf Initiative der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden die Beschaffung der Ausrüstung für einen mobilen, sachsenweit einsetzbaren Notfallzug ermöglicht werden. Insgesamt wird in den Modellprojekten der KEK Wissen im Themenfeld Bestandserhaltung gebündelt und im Hinblick zur Entwicklung von bundesweiten Empfehlungen ausgewertet.

KONTAKT

Dr. Ursula Hartwig (Leitung), Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin,
Tel.: 030 – 266-43 1454,
E-Mail: kek@sbb.spk-berlin.de